

Die Investition „ist es wert“

Viele Hausbesitzer und Hausbesitzerinnen oder Gewerbetreibende mit eigener Immobilie überlegen derzeit, ob sie sich eine Photovoltaik-Anlage auf das Dach setzen lassen. Benjamin Weber aus Bentierode erzählt von seinen Erfahrungen.

Von Christiane Böhm

Benjamin Weber ist überzeugt von der Photovoltaik-Technik. Bereits vor elf Jahren hat der Landwirt aus Bentierode (Landkreis Nörten-Hardenberg) eine erste Anlage auf einen der Ställe setzen lassen. Im vergangenen Jahr folgten moderne Module auf dem Wohnhaus.

„Ich wollte die erste Anlage schon lange erweitern“, sagt Weber. Er habe das immer im Hinterkopf gehabt. Aus idealistischen Gründen, aber auch, weil er von der Wirtschaftlichkeit überzeugt ist. Die Investition „ist es wert“, sagt er. Das Dach des Wohnhauses auf dem Hof „auf der Brücken“ hat eine Ost- und eine Westseite. Vor zehn Jahren war das noch ein Problem. Inzwischen, so ergänzt Dennis Reichard von der Göttinger Firma Bode & Stephan, „bauen wir Photovoltaik-Anlagen sogar auf Norddächer. Das geht alles.“



Inzwischen bauen wir Photovoltaik-Anlagen sogar auf Norddächer. Das geht alles.

Dennis Reichard,
Firma Bode & Stephan

Die Technik habe sich stark verändert, die Module sind viel lichtempfindlicher. Auch eine Aufständerung sei in der Regel nicht mehr nötig. In Deutschland geht die Branche von einer optimalen Dachneigung von 30 bis 35 Grad für eine Solaranlage aus. Aber auch bei weniger Neigung aber ist eine Anlage möglich.

Ost-West-Lage ist optimal

Die Ost-West-Richtung des Daches ist im Falle von Weber sogar optimal: So erzeugt die Anlage morgens schon sehr früh und abends auch spät noch viel Strom. Und das sind die Zeiten, in denen der Betrieb den Strom für die Melkanlage braucht. 30 Kilowatt hat er auf dem Dach, er hätte gern mehr gehabt, aber der Netzanschluss gibt nicht mehr her. Ursprünglich hätte die Familie sogar nur 17 kW „aufs Dach“ setzen dürfen, so Weber. Also haben sie auch noch in die „Ertüchtigung des Anschlusses“ investiert. Vor weiteren Investitionen aber scheut er zurück. „Die Einspeisungsgebühr tut weh“, sagt Weber. Das sei momentan einfach nicht angemessen vergütet.

„Wir müssen selber verbrauchen, was wir produzieren“, sagt er



Landwirt Benjamin Weber vor dem Herzstück der Solaranlage mit dem Wechselrichter und den Steuerungseinheiten. Foto rechts: Die Solaranlage auf dem Stall seines Bauernhofes.

FOTOS: CHRISTIANE BÖHM, BENJAMIN WEBER

deswegen. Die Familie passe sich an. So läuft beispielsweise die Spülmaschine möglichst nicht nachts, sondern morgens, wenn eigener Strom produziert wird. Die Anlage hat einen 22 kW-Speicher. Der aber ist schnell leer, wenn auf dem Hof auf der Brücken die Melkmaschinen gereinigt werden. „Dafür brauchen wir jede Menge heißes Wasser“, erklärt Weber. Deswegen „haben wir das in die Mittagszeit gelegt, da produzieren wir den meisten Strom“.

Nach zehn Jahren amortisiert

Wie die meisten Besitzer einer PV-Anlage schaut er gern und häufig, was seine Anlage so produziert. Eine typische Handbewegung, sagt er lachend, als er sein Handy rauszieht und auf den Stand schaut. „Man wird da nicht reich mit“, sagt er. Die Erwartung, sich so eine Anlage aufs Dach zu setzen und dann sofort keine Stromkosten mehr zu haben, dürfe man nicht haben. Aber die Anlagen tragen sich. In der Regel habe sich eine Anlage in zehn Jahren amortisiert, so Reichard. Und wenn der Strompreis weiter steige, steige auch die Wirtschaftlichkeit. Mit 50 bis 60 Prozent Einsparung bei den Stromkosten könnte man durchschnittlich rechnen, sagt Reichard.

Auch die Lebensdauer der Anlagen steige, bei neueren Modellen betrage sie rund 30 Jahre. Bei vielen Kunden liefern auch die älteren Module nach 20 Jahren noch zuverlässig Strom. Ältere Module müssen je nach Lage auch gereinigt werden. In Bentierode etwa ist

die ältere Anlage auf einem Stall und muss öfter mal abgespült werden.

Dezentrale Stromversorgung

Eine Besonderheit hat die neue Anlage bei Weber. Es gibt eine Notstromanlage wegen der Melkmaschinen. Denn die dürfen nicht zur Unzeit ausfallen. Fällt das Netz aus, schaltet sich in weniger als einer Minute der Strom vom Dach ein. Der Einbau war eine Tüftelei, sagt Reichard, der die Anlage betreut.



Die Einspeisungsgebühr tut weh. Wir müssen selber verbrauchen, was wir produzieren.

Benjamin Weber,
Landwirt

Das nächste Thema für Familie auf der Brücken/Weber: eine Wallbox. „Wir machen viele Kurzstrecken“, da lohne sich die Anschaffung eines Elektroautos, so Weber. Der Landwirt als überzeugter Solarstrom-Anhänger hat noch jede Menge Ideen. Dezentrale Stromversorgung für ganze Ortschaften, davon schwärmt er. Allerdings stehen dem noch jede Menge Vorschriften im Wege.



Lohnt sich eine Solaranlage auf dem privaten Dach?

Energieagentur Region Göttingen sieht Ausbaupotenzial / Nachfrage und Preise für Anlagen steigen

Von Britta Eichner-Ramm

Göttingen. Klimawandel und steigende Energiepreise – unter diesen Vorzeichen rücken bei vielen Menschen die erneuerbaren Energien verstärkt in den Fokus. So sind drei Viertel der niedersächsischen Wählerinnen und Wähler, die im Auftrag der niedersächsischen Tageszeitungen beim „Niedersachsen Check“ befragt wurden, der Meinung, dass in Zukunft bei allen Neubauten in Niedersachsen Solardächer installiert werden müssten. Von den Anhängern der Grünen waren sogar fast alle (94 Prozent) dieser Meinung. Lediglich von den Anhängern der AfD halten das 53 Prozent für nicht erforderlich.

Von den Hauseigentümern in Niedersachsen würden auch die meisten (87 Prozent) über die Installation eines Solardachs oder einer Wärmepumpe zumindest nachdenken, wenn es für die Installation zusätzliche Förderungen gäbe. Auch

das ist ein Ergebnis des „Niedersachsen Checks“.

Wie ist die derzeitige Situation?

Die Energieagentur Region Göttingen sagt, dass die Bedingungen für die Installation von Photovoltaik-Anlagen derzeit sehr schwankend seien. „Nachdem die Anlagen in den vergangenen Jahren immer günstiger wurden, ziehen die Preise nun seit einigen Monaten wieder an und liegen mittlerweile wieder etwa auf dem Niveau von 2019“, so Léa Georges von der Energieagentur.

Auch die Preise für Unterkonstruktionen aus Aluminium seien deutlich gestiegen, gleichzeitig sinke die Einspeisevergütung und der Strompreis steige. Dennoch kommen die Energieexperten der Energieagentur zu dem Ergebnis, dass „insgesamt ein wirtschaftlicher Betrieb von Photovoltaik-Anlagen für private Gebäudeeigentümerinnen und -eigentümer zurzeit möglich“ sei.

Allerdings sei die Nachfrage sehr hoch. Damit betrügen die Lieferzeiten für Module, Anlagentechnik und Material mitunter mehrere Monate, für Wechselrichter ab Werk etwa ein halbes Jahr. „Die Fachbetriebe sind zudem aufgrund von Fachkräftemangel häufig sehr stark ausgelastet, sodass es mitunter zu längeren Wartezeiten kommt“, so Georges weiter.

Warum und in welchen Fällen lohnt es sich, eine Solaranlage auf dem Privat-Dach zu installieren?

Auf den meisten Dächern in der Region Göttingen lässt sich nach Auffassung der Energieagentur Göttingen eine Photovoltaik-Anlage installieren. Georges: „Eine erste Abschätzung, wie effektiv die Sonne dabei genutzt werden kann, ermöglicht das Solardachkataster Südniedersachsen. Dort erfährt man auch, ob besondere Vorgaben für den Denkmalschutz zu beachten sind.“

Für eine genauere individuelle Abschätzung empfehle sich ein unabhängiger Solar-Check der Energieagentur Region Göttingen. Es sind verschiedene Modelle möglich. Bei der sogenannten Überschusseinspeisung wird Strom, der nicht selbst verbraucht wird, ins öffentliche Stromnetz eingespeist. „Dafür erhält man eine Einspeisevergütung. Dieser Betrag sinkt jedoch kontinuierlich“, erklärt die Expertin. Je höher aber der Eigenverbrauch sei, um so wirtschaftlicher sei eine Photovoltaik-Anlage.

„Bei einer Volleinspeisung wird der gesamte erzeugte Strom aus der Photovoltaikanlage in das Netz eingespeist, Eigenverbrauch ist ausgeschlossen“, erläutert Georges weiter. Der Entwurf für die EEG-Novelle (ab 2023) sehe vor, „dass für Volleinspeisung eine erhöhte Einspeisevergütung gezahlt wird. Das ist sinnvoll für Anlagen, bei denen aufgrund der Gebäudenutzung kein nennenswerter Eigenverbrauch er-

zielt werden kann.“ Die erhöhte Einspeisevergütung ermögliche eine Refinanzierung der Anlagenkosten über die Betriebsdauer der Anlage, auch ohne Eigenverbrauch.

Aus ökologischer Sicht ist es nach Ansicht der Energieagentur Göttingen „immer sinnvoll“, möglichst die gesamte Dachfläche für Solaranlagen zu nutzen. Weitere Anlagen auf Dachflächen seien „ein unverzichtbarer Bestandteil der Energiewende“.

Welche Fördermöglichkeiten gibt es aktuell?

„Für die Stadt Göttingen gab es das Fördermodul Solar, der Fördertopf ist jedoch bereits ausgeschöpft“, so Georges. „Im Landkreis Göttingen erhält man für den Einbau einer Solarthermieanlage zur Warmwasserbereitung und Heizungsunterstützung über das Förderprogramm Altbauanierung einen Zuschuss, aber nicht für Photovoltaik.“

Bundesweit werde die Einspeisung von Strom aus Photovoltaik-Anlagen über die EEG-Einspeisevergütung gefördert. „Zur Finanzierung von Photovoltaik-Anlagen gewährt die KfW-Bank über das ‚Kreditprogramm 270‘ ein zinsgünstiges Darlehen für bis zu 100 Prozent der Investitionssumme.“ Details zu dieser und weiteren Fördermöglichkeiten seien bei der für Eigentümerinnen und Eigentümer von Wohngebäuden in der Region Göttingen kostenlosen und unabhängigen Fördermittelberatung der Energieagentur erhältlich. Aufgrund der erhöhten Nachfrage nach Beratungsangeboten seien die Beratungskapazitäten der Energieagentur „momentan stark ausgelastet und es ist mit Wartezeiten zu rechnen“, so Georges. Die Energieagentur Region Göttingen stellt auf ihrer Website (gturl.de/solarratgeber) einen Ratgeber für private Photovoltaik-Anlagen mit weiterführenden Informationen bereit.